

Körpertechnologien

Einleitende Bemerkungen zur Refiguration des Körperlichen aus ethnografischer und gendertheoretischer Perspektive | Katrin Amelang, Sven Bergmann, Beate Binder, Anna-Carolina Vogel und Nadine Wagener-Böck

»Shake shake (oh) yah body (oh) we gon' (oh) keep it (oh) movin (oh)«
Missy Elliott: *Keep It Movin*

Von der Wiederentdeckung des Körpers in den Sozialwissenschaften

In einer der zahlreichen Publikationen zum Themenkomplex »Körper und Geschlecht«, die in den letzten Jahren vorwiegend aus soziologischer Perspektive erschienen sind, konstatiert Julia Reuter (2011) einen »allseits gefeierten ›body boom« (ebd., 14). Neben den Gender Studies hätten vor allem die Medizin- und Wissenssoziologie wie auch die Sport-, Medien-, Gewalt- und Ungleichheitssoziologie den Körper als Untersuchungsfeld (wieder)entdeckt und bearbeitet. Auch Paula-Irene Villa spricht in der dritten Auflage von »Sexy Bodies« (2006) von einem »regelrechten ›Boom« der wissenschaftlichen Literatur zum Körper und bezieht sich hier dezidiert auch auf historische und kulturanthropologische Arbeiten (ebd., 17). Die Diagnose dieses Booms mag angesichts der Omnipräsenz des Körpers in öffentlichen Debatten und Bilderwelten nicht überraschen; die Wiederentdeckung und Konjunktur des Körpers in den Sozialwissenschaften ist allerdings mittlerweile mehr als 30 Jahre alt.

Denn spätestens in den 1980ern avancierte der in der Sozialtheorie abwesende (oder vielmehr ausgeblendete) Körper zum ebenso spannenden wie spannungsreichen Gegenstand sozialwissenschaftlicher Analysen (exemplarisch Turner 1984). Gesellschaftliche Entwicklungen wie die Politisierung des Körpers durch feministische und andere emanzipatorische Bewegungen (z.B. die afroamerikanische Bürgerrechtsbewegung, die Homosexuellenbewegung oder die Behindertenbewegung), die Verfügbarkeit neuer konsumkultureller und biotechnologischer Möglichkeiten, Körper zu gestalten oder der Umstand, dass viele Menschen heute länger, dabei häufig auch mit chronischen Krankheiten